

# Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

## Das Fürstentum Liechtenstein – Ein Land ohne Universität

Referat von Dr. Wolf anlässlich des Besuches der Österreichischen Hochschulrektoren-Konferenz in Vaduz

Im Rahmen ihrer Frühjahrstagung, die kürzlich im Landes-Bildungszentrum Schloss Hofen (Vorarlberg) stattfand, stattete die Österreichische Hochschulrektoren-Konferenz dem Fürstentum Liechtenstein einen Besuch ab, in dessen Mittelpunkt ein Empfang bei S. D. dem Landesfürsten auf Schloss Vaduz stand. Vorher waren die Hochschulrektoren Gäste der liechtensteinischen Regierung, betreut wurden die Hochschulprofessoren vom Leiter des Schulamtes Dr. Josef Wolf, der im Landtagssaal ein Referat hielt, das sich im Kernpunkt mit den Beziehungen im Bildungsbereich zwischen den beiden Staaten auseinandersetzte. Dr. Wolf kam zuerst auf die Beziehungen im Schulwesen ganz allgemein zu sprechen. Er unterstrich die Bedeutung Österreichs für die schulische Weiterbildung der liechtensteinischen Schüler, wobei er zuerst einen Blick zum Bundesland Vorarlberg und hier insbesondere nach Feldkirch richtete. Der Schriftsteller Josef Wichner habe Feldkirch den Beinamen «Studierstädtle» gegeben. Zahlreiche Liechtensteiner hätten ihre Gymnasialzeit im Kolleg Stella Matutina verbracht. Und wenn man in Österreich etwas mehr ins Innere schaue, so fände man weitere Gegenden oder einzelne Orte mit einer gewissen Bedeutung für Liechtenstein im Bildungssektor.



Anlässlich ihres Besuches in Liechtenstein waren die österreichischen Hochschulrektoren auch Gäste unseres Durchlauchten Landesfürsten auf Schloss Vaduz. Rechts im Bild S. D. Fürst Franz Josef II. bei der Begrüssung der österreichischen Hochschulprofessoren. (Bild: Eddy Risch)

Zirka 50 Kilometer vor Innsbruck liegt das Kloster Zams. Seit 1946 sind von diesem Kloster Lehrschwestern zu uns gekommen. Heute steht nur noch eine Klosterfrau als Kindergärtnerin im aktiven Schuldienst. Doch hatte fast jeder Liechtensteiner meiner Altersgeneration eine Zams'er Ordensschwester als Volksschullehrerin.

Anteil ziemlich stark (nur noch ein Viertel). Ende der 60er Jahre, Anfang der 70er Jahre nahm er weiter ab (1972 z. B. noch zirka ein Siebtel), aber in der zweiten Hälfte der 70er Jahre erreichte er wieder den Stand von zirka 25 Prozent. Heute studieren zirka 40 Prozent (insgesamt zirka 70 Studenten) an österreichischen Hochschulen.

### Heute studieren etwa 40 Prozent an österreichischen Hochschulen

Anlässlich der Liechtenstein-Woche im Oktober 1982 in Innsbruck wurde die Universität Innsbruck als «Hausuniversität» für das Fürstentum Liechtenstein bezeichnet. (Sie ist dies auch für Vorarlberg und Südtirol, beides ebenfalls Länder ohne eigene Universität.) Die politischen Verbindungen mit Österreich waren bis zum Ersten Weltkrieg stets sehr intensiv. Von 1852 bis 1919 bestand zwischen unseren beiden Ländern ein Zollvertrag. Deshalb ist es nicht allzu verwunderlich, dass in diesem Zeitabschnitt für gewisse Berufe und Ämter im Fürstentum Liechtenstein ein akademischer Grad einer österreichischen Hochschule vorausgesetzt war. Nach damaliger liechtensteinischer Gesetzgebung mussten Ärzte und der Landrichter ihre wissenschaftliche Qualifikation in Österreich erworben haben. (Diese Bestimmung wurde von pro-schweizerischen Kräften in den 20er Jahren bekämpft.) In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sowie in den ersten beiden des 20. Jahrhunderts war eine deutliche Mehrheit der liechtensteinischen Studenten an österreichischen Hochschulen immatrikuliert. Sogar 1944 widmeten sich zirka zwei Fünftel der liechtensteinischen Studenten ihrem Studium an österreichischen Hochschulen, und dies trotz Kriegszustand und der Einbindung Österreichs in das Dritte Reich. Nach dem Zweiten Weltkrieg sank der

### Beziehungen im Hochschulbereich

Der Abschluss von Verträgen zwischen den beiden Staaten in den 70er Jahren zeigt schon jetzt positive Auswirkungen. Die Anzahl der liechtensteinischen Studierenden hat deutlich zugenommen. Irrendwie geben solche zwischenstaatlichen Vereinbarungen den Studierenden ein Gefühl der Sicherheit. Es sind im wesentlichen drei Abkommen, die hier erwähnt werden müssen:

- a) Das Abkommen vom 14. Januar 1976 betreffend die Gleichwertigkeit der Reifezeugnisse: Bei der Zulassung zu den Hochschulen werden liechtensteinische Staatsbürger gleich behandelt wie österreichische. Liechtensteinische Studierende haben zudem das Recht, in Österreich die Lehramtsprüfung für höhere Schulen abzulegen. Es besteht eine Gemischte Expertenkommission, die für die Beratung aller Fragen, die sich aus dem Abkommen ergeben, zuständig ist. Diese Kommission hat bereits zwei Sitzungen abgehalten, bei denen im wesentlichen die Zusätze gemäss lit. b und c vorbereitet wurden. Die nächste Sitzung dieser Expertenkommission wird im Sommer dieses Jahres in Vaduz stattfinden.
- b) Zusatzabkommen betreffend die post-

### promotionelle Ausbildung angehender liechtensteinischer Mediziner aus dem Jahr 1979

c) Zusatzabkommen 1982 in dem die Anerkennung des neuen liechtensteinischen Gymnasialtyps (Wirtschaftsgymnasium) und der Diplome des Abendtechnikums Vaduz geregelt wird.

### Das Fürstentum Liechtenstein – Land ohne Universität

In dieser Beziehung befindet sich das Fürstentum Liechtenstein in der gleichen Situation wie Luxemburg, Südtirol und Vorarlberg. Es war deshalb eine ausgezeichnete Idee des derzeitigen Rektors der Universität Innsbruck, Ende Oktober 1982 in Innsbruck eine Podiumsdiskussion über dieses Thema mit Vertretern der vier Länder zu veranstalten. Bei der Behandlung des Schulgesetzes von 1971 im liechtensteinischen Landtag hat der Abgeordnete Dr. Georg Malin vom liechtensteinischen Schulwesen als einem «Schulwesen ohne Kopf» gesprochen. Damit ist gemeint, dass uns der universitäre Oberbau fehlt.

Welches sind nun die Probleme eines solchen Landes? Ist es für einen Kleinstaat wie Liechtenstein ein Vorteil oder

### ein Nachteil, keine Universität zu besitzen?

Vertragliche Abmachungen – ich habe das schon betont – sind heute, da breite Bevölkerungsschichten am Bildungsprozess teilnehmen, sehr wichtig. Früher war das vielleicht nicht so notwendig. Obwohl sehr viele Liechtensteiner ihre Gymnasialstudien in Feldkirch absolvierten, ist man als geschichtlicher Betrachter erstaunt darüber, dass trotz der überlieferten Beziehungen zwischen dem Feldkircher Gymnasium und dem Fürstentum Liechtenstein fast kaum förmliche Verbindungen entstanden sind. Die ständige liechtensteinische Präsenz beruhte bis 1948 (Zeitpunkt der Schulgeldregelung mit dem Vorarlberger Landesschulrat) eher auf einfachem Gebrauch als auf amtlicher Absprache.

Liechtenstein braucht das Wohlwollen seiner Nachbarstaaten. Lassen Sie mich dazu ein Zitat aus der Ansprache des liechtensteinischen Regierungschef bei der Übergabe des Liechtenstein-Preises an der Universität Innsbruck im Oktober 1982 hierher setzen:

«Beziehungen zwischen Staaten schla-

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Pfarrkirche Balzers Geistliche Musik zum Karfreitag

In der neu renovierten Pfarrkirche Balzers findet am Karfreitag um 17.30 Uhr ein geistliches Konzert mit Werken grosser Komponisten statt. Den Schwerpunkt dieser Karfreitagsmusik bildet das ergreifende «Stabat mater» von Antonio Caldara (1670–1736), das unter der Leitung von Istvan Lork von folgenden Ausführenden gestaltet wird: Elisabeth Ospelt-Schreiber, Sopran, Angela Schaaf, Alt, Heinz Büchel, Tenor, Willy Marxer, Bass, dem Chor der liechtensteinischen Musikschule und folgenden Instrumentalisten: Helga Frommelt, Violine, Imelda Biedermann, Violine, Markus Kessler, Viola, Hans Gschwend, Cello, Benno Marxer, Posaune, Hubert Noser, Posaune, Franz Frommelt, Fagott und Urs Hassler, Orgelcontinuo.

Das Geschehen der Karwoche ist auch Inhalt der weiteren auf dem Programm stehenden Werke: Johann Sebastian Bach, Choralvorspiel und Choral «O Mensch bewein dein' Sünde gross» für Orgel und Chor, sowie die Chorsätze von Heinrich Schütz: «Vater unser» und Davide Perez: «Tenebrae factae sunt». Die geistliche Arie «Süsse Stille» für Sopran, Solovioline und basso continuo von Georg Friedrich Händel und Johann Christoph Pez «Concerto pastorale» für zwei Altflöten, Streichquartett und continuo werden gestaltet von: Edeltraud Dünser, Sopran, Helga Frommelt, Violine, Imelda Biedermann, Violine, Markus Kessler, Viola, Hans Gschwend, Cello, Maria Eberle und Josef Frommelt, Altflöten und Maciej Zborowski, Orgel und Cembalo.

Der Eintritt ist frei. Kollekte zugunsten des Stipendienfonds für minderbemittelte Kinder.

## THEATER AM KIRCHPLATZ

### Das kleine Mädchen und die grauen Herren

Heute, Mittwoch, 30. März, 14.00 Uhr, findet im Theater am Kirchplatz eine Aufführung des Kindertheater-Stückes «Momo» nach dem erfolgreichen Roman von Michael Ende statt. Die von Presse und Publikum sehr gelobte Inszenierung des Nationaltheaters Mannheim erzählt in einer von Pavel Mikulastik dramatisierten Fassung die Geschichte des kleinen Mädchens Momo, das arm, aber reich an Ideen, Phantasie und Freunden, sich seines Lebens erfreut. Doch jäh bricht das fröhliche Spiel der Kinder ab, plötzlich eilt jeder davon, keiner hat mehr Zeit: die unheimlichen Grauen Herren haben Besitz ergriffen von der Stadt, ihren Menschen, ihrer Zeit. Das Leben ist nur mehr Hetze und Hast, die Leute rennen sinn- und herzlos aneinander vorbei, Momos Freunde besuchen sie nicht mehr, sie werden stattdessen in einem «Kinderdepot» zu Computerhirnen gedrillt. Doch Momo lässt sich nicht anstecken von den «Grauen», deren Betrug an den Menschen sie durchschaut.

Mit Hilfe von Meister Hora und Kassiopeia, der Schildkröte, gelingt es ihr, den Grauen Herren die gestohlene Zeit wieder abzugeben. Eine lebendige, locker und kindgerechte phantasievolle Inszenierung, die kleinen und grossen Kindern und Erwachsenen nachdrücklich empfohlen sei.

Es sind noch Karten an der Tageskasse ab 13.30 Uhr erhältlich.

## Möglichst objektive Interessenwahrung

Die kurz- und mittelfristigen Zielsetzungen des Liechtensteiner Arbeitnehmerverbandes (LANV)

Unter dem Aspekt, dass sich die internationale Konjunktur im Aufwind bewegt und die liechtensteinische Wirtschaft nach wie vor von einer weitestgehenden Vollbeschäftigung gekennzeichnet ist, vollzog sich die Mitgliederversammlung des LANV vom 18. März in Mauren in der Diskussion alter Probleme und Sorgen: nämlich mangelnde Solidarität der Arbeitnehmer mit ihrer gewerkschaftlichen Vertretung, die Überfremdung am Arbeitsplatz und das leidliche Problem bei den Vertragsabschlüssen mit den Arbeitgebern. (Wir haben darüber ausführlich berichtet.)

So war es nicht uninteressant zu hören, welche kurz- und mittelfristigen Ziele sich der LANV gesetzt hat. Aus der Sicht des Verbandes, so LANV-Präsident Schädl, gehe es besonders darum, eine möglichst objektive und korrekte Interessenwahrung seiner Mitglieder anzustreben. Die künftige Problembewältigung fordere uns geradezu heraus, eine weit vermehrte Solidarität «in unseren Reihen zu pflegen», denn nur in der Einigkeit liege auch die Stärke des Schwächeren, zu welchen «wir uns in den Bereichen des Wirtschafts- und Erwerbslebens als Arbeitnehmer wohl zuzuordnen haben». Der stetigen Neumitgliederwerbung, verbunden mit der gewerkschaftlichen Weiterbildung ist nach den Worten

von Alfons Schädl nach wie vor eine hohe Priorität zuzuerkennen.

### Objektive Meinung über allgemeine Tagesfragen hinaus

Der LANV als landesweite Organisation der Unselbständigerwerbenden sei wohl gut beraten, wenn er sich in Zukunft einmal mehr die Mühe nehme, zu den allgemeinen Tagesfragen, insbesondere zu jenen Fragen, die das Arbeits- und Wirtschaftsleben betreffen, eine objektive Meinung zu bilden, und diese dann in der Öffentlichkeit auch entsprechend zu vertreten. Aber auch zu den Fragen der Steuergesetzes-Revision, welche aller Voraussicht nach noch in diesem Jahr in eine ganz aktuelle Phase trete – so der Präsident – habe der LANV seine Stellungnahme abzugeben. Ebenso würde es nach den Worten von Alfons Schädl dem Verband auch gut anstehen, zur Einführung der 2. Säule, im Sinne eines Vollobligatoriums eine in sich aufrechte und von der Sache her gesehene solidarische Haltung einzunehmen.

### Weitgehende Krisenabsicherung

Gemeinsames Ziel im Verbands müsse es auch sein, eine möglichst weitgehende Krisenabsicherung für die sich abzeichnenden wirtschaftlichen Wechselfälle, welche vor allem die Klein- und Mittelverdiener am härtesten treffen, zu errei-

chen. Als Beispiele führte Alfons Schädl die deutlichen Einbrüche in der Beschäftigungslage der Bundesrepublik Deutschland (2,4 Millionen Arbeitslose) und in der benachbarten Schweiz mit rund 28 000 Ganzarbeitslosen an. Liechtenstein sei bis heute wohl von grösseren wirtschaftlichen Einbrüchen weitgehend verschont geblieben. Dies solle aber kein Grund sein, sich in falscher Sicherheit zu wiegen. Die Vorkommnisse der letzten sechs Monate (Kurzarbeitszeit-Frühpensionierungslösungen) hätten deutlich gemacht, wie anfällig auch die Arbeitsmarktlage in unserem Lande sei.

### Nicht in Schwarzmalerei verfallen

Schädl zog den Schluss, dass «wir uns ernstlich Gedanken machen müssen», was wir für vorsorgliche Möglichkeiten bezüglich der Krisenabsicherung, oder auch bezüglich der Arbeitsbeschaffung im Sinne von «Ersatz- oder Zusatzlösungen» hätten. Nach seiner Meinung dürfte man andererseits aber auch nicht in Schwarzmalerei verfallen. Es seien alle aufgerufen, das Beste aus dieser Situation zu machen. Dabei würden wir nicht umhin kommen, uns auf das Wesentliche zu beschränken, sich zurückzubehalten und daran zu denken, dass die künftige Entwicklung kaum mehr mit einer sich dauernden Steigerung des Lebensstandards verbunden sein könne.

## Belauschte Berge...

Wiedersehen des Dokumentarfilmes von Bernhard Seger

Zu einem aussergewöhnlich grossen Publikumserfolg gestaltete sich das Wiedersehen mit dem Dokumentarfilm «Belauschte Berge und Wälder» von Bernhard Seger, das auf Initiative des Ordens vom Silb'ernen Bruch am Montagabend im Vaduzer Saal zustande kam.

Der Vaduzer Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Ing. Peter Beck namens des Silb'ernen Bruch' die vielen Besucher herzlich willkommen hiess. Bernhard Seger selbst sprach einführende Worte zu seinem teils neu geschnittenen Dokumentarfilm aus der liechtensteinischen Tier- und Pflanzenwelt, der einmal mehr mit anhaltendem Beifall aufgenommen wurde.

Der grosse Erfolg dieser Wiederaufführung bestätigt das gewachsene Interesse in der Bevölkerung für die Belange unserer Natur und ihrer Erhaltung.

Die rechte, 25 Peters-Johannes «Heilige» Wiederzeugung, 1 verharnt zu einem